

## Anmerkungen

### Anmerkungen zur Vorbemerkung

1 Was hier unter »naturwüchsig« zu verstehen ist, geht aus den noch kommenden Ausführungen hervor. Vgl. hierzu auch: Dieter Wolf, Hegel und Marx. Zur Bewegungsstruktur des absoluten Geistes und des Kapitals, Hamburg 1979, Kapitel 1, 3.1, und Kapitel 5.

### Anmerkungen zu Teil 1, Kapitel 1

1 Immanuel Kant, Kritik der Urteilskraft, Hrsg. von Karl Vorländer, Hamburg 1959, S. 11.

2 Ebenda, S. 8.

3 Ebenda.

4 Ebenda.

5 Ebenda.

6 Ebenda.

7 Mit dieser Bezeichnung soll Kant nicht schulmeisterlich zurechtgewiesen werden. Sie wird in demselben Sinne gebraucht, in dem Schelling und Hegel von Descartes als dem »Anfänger der neuzeitlichen Philosophie« sprechen. Dass die Geschichte der neuzeitlichen Philosophie mit Descartes beginnt, schlägt sich darin nieder, dass er in seiner Philosophie die Einheit des Gegensatzes von Natur und Geist aufgrund des niedrigen Entwicklungsstandes der Produktionsverhältnisse auf eine noch abstrakte unentwickelte Weise darstellt.

8 s Vgl. Anmerkung Nr. 12 und 13.

9 v Karl Marx/Friedrich Engels, Die deutsche Ideologie. In: Marx/Engels, Werke (MEW), Bd. 3, Berlin 1962, S. 177 f.

10 Friedrich Engels, Brief an Conrad Schmidt vom 27. 12. 1890. In: MEW, Bd. 37, Berlin 1967, S. 493.

11 Ebenda.

12 Haben die Deutschen ihre Revolution lediglich in der Philosophie bzw. »im Kopf« machen können, so bedeutet die hiermit bezeichnete Sonderstellung der neueren deutschen Philosophie, dass in ihrem Verlauf auch das Denken revolutioniert wird. Insofern Kant den in der ihm vorangegangenen europäischen Philosophie den Widerspruch zwischen Natur und Vernunft aufdeckt und sich vergeblich bemüht, ihn zu vermeiden, ist er der Wegbereiter dieser innerhalb der Grenzen der bürgerlichen Theorie sich ereignenden und von Hegel schließlich vollendeten Revolutionierung des Denkens. Ohne den von Kant zugespitzten Gegensatz von Natur und Vernunft in seiner Herkunft aus den ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnissen als eine verkehrte

Auffassung von der Wirklichkeit begreifen zu können, sehen sich Kants Nachfolger gezwungen, den Widerspruch zwischen Natur und Vernunft anzuerkennen, um am Ende wie Hegel die gesamte Wirklichkeit als Prozess zu begreifen, worin der Widerspruch ebenso sehr gesetzt wie aufgelöst wird. Bei Hegel wird das Denken nicht nur dadurch revolutioniert, dass, entgegen der bisherigen Logik, die im Zeichen des Satzes vom ausgeschlossenen Dritten steht, in der Wirklichkeit auftretende Widersprüche und ihre Lösungsbewegungen reproduziert werden, sondern auch in dem idealistisch pervertierten Sinne, in dem die Lösungsbewegung des Widerspruchs zwischen Natur und Geist der Lebensprozess des zum absoluten Geist aufgespreizten menschlichen Denkens selbst ist. Das Denken als Lebenselixier des die Wirklichkeit in ihrem Inneren zusammenhaltenden Geistes muss sich nicht um der Wahrheit willen vor dem Widerspruch hüten, sondern ist für Hegel gerade die Kraft, welche den Widerspruch aushält. Die Revolutionierung des Denkens ist identisch mit der Entwicklung dessen, was Hegel unter Dialektik versteht, die das den Gegensatz von Natur und Geist verhaftete und deshalb erstarrte Verstandesdenken auflöst. In dem oben angegebenen Sinne ist der Widerspruch, den das Verstandesdenken zu vermeiden sucht, der Kern der Dialektik: Der in seiner Auflösung nur der spekulativen Betrachtung zugängliche Widerspruch ist »die Wurzel aller Bewegung und Lebendigkeit«. (G. W. F. Hegel, Theorie Werkausgabe, Bd. 20, S. 735.)

13 Karl Marx: Das philosophische Manifest der historischen Rechtsschule. In: MEW Bd. 1, Berlin 1970, S. 80. Marx schreibt an dieser Stelle, dass »Kants Philosophie mit Recht als die deutsche Theorie der französischen Revolution zu betrachten« sei.

14 Hierauf wird ausführlicher im 2. Kapitel eingegangen.

15 Auf eine ökonomisch-gesellschaftliche Form, nämlich das Geld, geht Kant nur punktuell in einer aufgreifend verfahrenen und oberflächlich sich an Smith orientierenden Weise bei Gelegenheit der Behandlung von Unterarten des Vertrags ein. Dieser gründet in dem a priori in der Vernunft vereinigten Willen aller.

16 Karl Marx und Friedrich Engels, »Neuveröffentlichung des Kapitels I des 1. Bandes der >Deutschen Ideologie< von Karl Marx und Friedrich Engels«. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie (DZPH), 14. Jg. 1966, Heft 10, S. 1221.

17 Mit der Einheit des Gegensatzes von Natur und Denken, Natur und Geschichte ist die von allem Inhalt abgezogene allgemeine Form des Widerspruchs »als Einheit entgegen gesetzter Bestimmungen« bzw. als »Einheit und Kampf der Gegensätze« auf einen historisch fassbaren Inhalt zurückgeführt. Dieser ist als eine in bestimmter Weise strukturierte Auffassung von der Wirklichkeit aus den materiell-gesellschaftlichen

Verhältnissen ableitbar. (Vgl. hierzu: Dieter Wolf, Marx und Hegel. Zur Bewegungsstruktur des absoluten Geistes und des Kapitals, Hamburg 1979; insbes. Kapitel 3.) Je nach dem Stand der Entwicklung der Potenzen der gesellschaftlichen Arbeit wurde diese unterschiedlich weit begriffen, so dass auch schon unter vorkapitalistischen Bedingungen und damit auch vor der Entstehung der neuzeitlichen europäischen Philosophie der Gegensatz von Natur und Geschichte erzeugt und die Wirklichkeit mehr oder weniger ausgeprägt in der Form der Einheit des Gegensatzes erfasst wurde. Keine philosophische Bewegung aber stand so massiv im Zeichen der Entfaltung und Vermittlung des Gegensatzes von Natur und Geschichte wie die neuzeitliche europäische Philosophie als ideeller Reflex der Entstehungsgeschichte der das Verhältnis Mensch-Natur revolutionierenden bürgerlichen Gesellschaft.

Mit diesen Bemerkungen soll nur darauf abgehoben werden, dass die Erzeugung des Gegensatzes von Natur und Geist selbst eine durch die Entfaltung der gesellschaftlichen Potenzen der Arbeit determinierte Geschichte besitzt. (Siehe hierzu: Dieter Wolf, Marx und Hegel. Zur Bewegungsstruktur des absoluten Geistes und des Kapitals, Hamburg 1979; Kapitel 1, 3.2.)

18 Vgl. hierzu: Dieter Wolf. Hegel und Marx. a. a. o., Kapitel 1, 3.1

### **Anmerkungen zu Teil 1, Kapitel 2**

1 Immanuel Kant, Kritik der praktischen Vernunft. Hrsg. von Karl Vorländer, Hamburg 1959, S. 16.

2 Ebenda, S. 16 f. 3 3 Ebenda, S. 16.

4 Immanuel Kant, Kritik der reinen Vernunft, Har. burg 1956, S. 21 (B XVIII).

5 Da »Qualität« und »Quantität« von Kant als Kategorien der theoretischen Vernunft abgehandelt werden und es das Problem der Parallelisierung von theoretischer und praktischer Vernunft gibt, sei angemerkt, dass beide Kategorien nicht mehr bedeuten sollen als das, was im Vollzuge der Explikation des »unendlichen Progresses« über sie gesagt wird.

Würde der Übergang von Kant zu Hegel ungleich genauer analysiert werden, als es in dieser Untersuchung getan wird, dann würde sich zeigen, dass er seiner Bewegungsstruktur nach der idealistisch verdrehte Ausdruck des Übergangs vom Geld ins Kapital ist. Der im Geld als Geld bzw. in der dritten Geldbestimmung bestehende Widerspruch zwischen der Qualität und der Quantität des Geldes findet in dem die lebendige Arbeit sich unterordnenden Kapital seine konkreteste Lösungsbewegung. Dagegen bleibt dieser Widerspruch zwischen Qualität und Quantität im unendlichen Progress der Schatzbildung unaufgelöst. Kant verhält sich als »Sachwalter« des Sittengesetzes zu Hegel als dem »Geschäftsführer« des

absoluten Geistes wie der Sisyphusarbeit verrichtende Schatzbildner zu dem die Arbeitskraft ausbeutenden, unbezahlte Mehrarbeit einstreichenden Kapitalisten.

In dem Systemfragment »Geist des Christentums und sein Schicksal« greift Hegel auf die Schatzbildung zurück, um die Unaufgelöstheit des seiner Meinung nach die Kantische Moralphilosophie prägenden Widerspruchs zwischen Natur und Vernunft zu verdeutlichen. Für Hegel ist ein »durchaus nur moralischer Mensch ... ein Geiziger, der sich immer Mittel zusammenscharrt und bewahrt, ohne sie zu genießen ... « (G.W.F. Hegel, Theorie Werkausgabe, Frankfurt/Main 1971, Bd. I, S. 308 f.) Für Hegel zeichnet sich die »Moralität ohne Liebe« (ebenda) dadurch aus, dass in ihr »das Einzelne ... als ein Ausgeschlossenes, Entgegengesetztes vorhanden (.)« (ebenda) ist, und der Mensch niemals dazu kommt das zu sein, was er sein soll: »Das Sein-Sollen muss freilich dann ein unendliches Streben sein, wenn das Objekt schlechthin nicht zu überwinden ist, wenn Sinnlichkeit und Vernunft- oder Freiheit und Natur, ober Subjekt und Objekt- so schlechterdings entgegengesetzt sind, dass sieabsoluta sind. « (ebenda)

Der im Streben nach dem höchsten Gut unauflöslche Widerspruch zwischen Vernunft und Sinnlichkeit findet in der »Liebe« eine erste Lösungsbewegung. In dieser ist der unendliche Progress der »moralischen Schatzbildung«, worin die Trennung von Vernunft und Sinnlichkeit auf Dauer gestellt wird, soweit aufgehoben, dass Hegel von ihr sagen kann: »Die Liebe selbst spricht kein Sollen aus; sie ist kein einer Besonderheit entgegengesetztes Allgemeines; nicht eine Einheit des Begriffs, sondern Einigkeit des Geistes, Wirklichkeit; ... denn in der Harmonie ist das Besondere nichtwiderstreitend, sondern einklingend, sonst wäre keine Harmonie; ... erst durch die Liebe wird die Macht des Objektiven gebrochen, denn durch sie wird dessen ganzes Gebiet gestürzt;« (ebenda, S. 363). Der aber auch in der »Liebe« als einer »noch unvollständige(n) Natur« (ebenda, S. 370) unaufgelöste Widerspruch zwischen Vernunft und Sinnlichkeit findet seine endgültige Lösungsbewegung in der »Moral« (Reflexion) und »Liebe« vereinigenden »Religion.«

»Moral«, »Liebe« und »Religion« werden von Hegel in seiner frühen Schrift »Der Geist des Christentums und sein Schicksal« in einer für die Überwindung der Kantschen Philosophie entscheidenden Weise als Prozesse gefaßt, in denen der Widerspruch zwischen Sinnlichkeit und Vernunft in unterschiedlich entwickelter Form ebenso sehr gesetzt wie gelöst wird.

Inwiefern Hegel mit der »Moral«, der »Liebe« und der »Religion« auf mystisch verdrehte Weise solche Bewegungsstrukturen der bürgerlichen Gesellschaft vorwegnimmt, wie sie mit der Ware, dem Geld und dem Kapital gegeben sind, darauf geht der Verfasser in einer demnächst

erscheinenden Untersuchung über »Der Geist des Christentums und sein Schicksal« ein.

Ohne einer Vermischung der Kategorien das Wort zu reden, dürfte vor dem hier angedeuteten Hintergrund deutlich geworden sein, dass »Qualität« und »Quantität« bei der Interpretation der Kantschen Philosophie gebraucht worden sind, in dem Bewusstsein ihrer sachlich zu rechtfertigenden Nähe zu dem in der dritten Geldbestimmung eingeschlossenen Widerspruch.

Zur oben angesprochenen Problematik der Parallelisierung von theoretischer und praktischer Vernunft sei nur angemerkt, dass die Reihenfolge, in der die theoretische vor der praktischen Vernunft abgehandelt werden muss und der hinsichtlich der systematischen Organisation der Kategorien bestehende Vorbildcharakter der »Kritik der reinen Vernunft« in der Forschung oft die Ursache dafür sind, dass sich auch auf die Genesis der Kantschen Philosophie erstreckende Primat der praktischen Vernunft zu verkennen, d. h. die oben schon angesprochene Bedeutung von Kants Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit für die Begründung der Naturerkenntnis zu übersehen.

6 Immanuel Kant, Nachlass. In: Gesammelte Schriften, hrsg. von der Königl.Preuss.Akademie d. Wiss., Berlin 1910, Bd. 19, 6989.

7 Für Hobbes wurde festgehalten, er kenne im Naturzustand keine Soziabilität. Hierzu muss folgendes bedacht werden: Hobbes sieht den Naturzustand durch die Vereinzelung der Einzelnen charakterisiert und damit durch eine auch in der bürgerlichen Gesellschaft vorfindliche Bestimmung, insofern in dieser die gegeneinander verselbständigten einzelnen Privatproduzenten über den Austausch ihrer Produkte in gesellschaftlichen Kontakt miteinander treten. Die Vereinzelung der Einzelnen ist als Kehrseite des durch den Tausch bestimmten gesellschaftlichen Zusammenhangs so sehr ein gesellschaftliches Produkt wie dieser. In diesem Sinne ist die für Hobbes den Naturzustand auszeichnende Bestimmung eine gesellschaftliche, zur Soziabilität der bürgerlichen Welt gehörende. Um den Naturzustand zu erhalten, abstrahiert Hobbes von den durch den Tausch bestimmten Rechtsverhältnissen, um hierdurch die Vereinzelung der Einzelnen für sich zu fixieren. Auf folgende Weise ist hiermit aber die Soziabilität im Naturzustand gegenwärtig: Einmal gehört die Vereinzelung der Einzelnen als Kehrseite des durch den Tausch bestimmten gesellschaftlichen Zusammenhangs der Individuen in obigem Sinne zur Soziabilität, auch wenn sie als etwas aller Soziabilität Vorausgehendes ausgegeben wird. Obgleich der Naturzustand durch das Fehlen jeglicher Soziabilität gekennzeichnet wird, enthält er diese zum andern insofern als mit der Vereinzelung der Einzelnen Bedingungen angegeben werden, die nur noch eine einzige Form von Soziabilität übrig lassen. Die Soziabilität, die verhindert wird, ist unter der Hand die durch

den Tausch bestimmte. Als etwas noch zu realisierendes ist sie durch die Art und Weise, in der Hobbes den Naturzustand durch die Vereinzelung der Einzelnen bestimmt, als einzig mögliche Form von Soziabilität bereits ideell gegenwärtig.

8 Richard Saage, Naturzustand und Eigentum; in: Materialien zu Kants Rechtsphilosophie. Hrsg. von Zwi Batscha, Frankfurt/Main, 1976, S. 218 f.

9 Immanuel Kant, Werke in zehn Bänden, hrsg. von Wilhelm Weischedel, Bd. 7, Darmstadt 1975, S. 378.

10 Immanuel Kant, a.a.O., Bd. 9, S. 153.

11 Immanuel Kant, a.a.O., Bd. 7, S. 424.

12 Indem Kant die Gewalt in dieser Funktion einsetzt, geht es nicht nur um irgendeine Machtausübung schlechthin, derer sich Kant bedienen muss, um einen unerkannt bleibenden Sachverhalt in verdrehter Weise verständlich zu machen. Vielmehr reproduziert Kant hier eine Seite der Machtausübung, welche zum Wesen des bürgerlichen Staates gehört und von einer materialistischen Erklärung des Zusammenhangs von bürgerlicher Gesellschaft und Staat in Rechnung gestellt werden muss. (Vgl. hierzu: Projekt Klassenanalyse, in: Beiträge zum wissenschaftlichen Sozialismus, Heft Nr. 6, Berlin (West) 1976, S. 81 ff.; dies., Oberfläche und Staat, Kritik neuerer Staatsableitungen, Berlin (West) 1973; dies., Materialien zur Klassenstruktur der BRD, Bd. 1 Berlin (West) 1973)

13 Immanuel Kant, Gesammelte Schriften, a.a.O., Bd. XXIII, S. 169.

14 Ebenda.

15 Immanuel Kant, Kl. Schriften, S. 88.

16 Ebenda, S. 11.

17 Ebenda.

### **Anmerkungen zu Teil 1, Kapitel 3**

1 vgl. hierzu: Friedrich Kaulbach, Der Zusammenhang zwischen Naturphilosophie und Geschichtsphilosophie bei Kant, in: Kant-Studien 56. Jahrg. 1966, S. 430 ff.

2 Hiermit soll nur die Naturwüchsigkeit betont werden, in der sich solche gesellschaftliche Allgemeinheiten wie das Geld und der Staat durch das Verhalten der Individuen zueinander und zur Natur hindurch ausbilden. Es wird bei aller Gemeinsamkeit, die hinsichtlich der Erklärung des Geldes und des Staates besteht, nicht daran gedacht, die »Ableitung des Geldes« liefere das komplette Modell für die »Ableitung des Staates«.

3 Siehe hierzu Teil 2, Kapitel 1.

4 Siehe hierzu: Teil 1, Kapitel 2, Anmerkung Nr. 5.

5 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie II, Verlesungsmanuskript zur Philosophie der Natur und des Geistes von 1805-1806, Hamburg 1969, S. 187 f.

6 Siehe hierzu: Dieter Wolf, Hegel und Marx. Zur Bewegungsstruktur des absoluten Geistes und des Kapitals, Hamburg 1979; insbes. Kapitel 3.

7 Zu dieser Problematik, vergl. Volker Schurig, Die Entstehung des Bewusstseins, Frankfurt/M., New York, 1976.

8 Kritik der Hegelschen Dialektik und Philosophie überhaupt. In: MEW, Ergänzungsband I, Berlin 1968, S. 572.

<sup>9</sup> Siehe hierzu: Dieter Wolf, Hegel und Marx., a.a.O.

10 Siehe hierzu: Dieter Wolf, Hegel und Marx., a.a.O.

#### **Anmerkungen zu Teil 1, Kapitel 4**

1 Karl Marx, Kritik der Hegelschen Dialektik und Philosophie überhaupt. In: MEW Ergänzungsband I, Berlin 1968, S. 574.

2 Ebenda.

3 Ebenda, S. 587.

4 Karl Marx, Das Kapital, MEW Bd. 23, Berlin 1968, S. 192.

5 Siehe hierzu Teil II, Kapitel 2 (2).

6 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie. Vorlesungsmanuskripte zur Philosophie der Natur und des Geistes von 1805-1806. Teil 11, Hamburg 1969, S. 214.

7 Siehe hierzu Teil 2, Kapitel 2.2.

8 Karl Marx, Das Kapital, a.a.O., S. 192.

9 Karl Marx, Das Kapital, MEW Bd. 25, Berlin 1972, S. 826 f.

10 Siehe hierzu Teil 2, Kapitel 2.2.

11 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie II, a.a.O., S. 214. Siehe hierzu Teil 2, Kapitel 2.2.

12 Ebenda, S. 217.

13 Vgl. ebenda, S. 257.

14 Vgl. hierzu Anmerkung Nr. 16 aus Teil 2, Kapitel 2. 15 Siehe hierzu Teil 2, Kapitel 2.

16 Karl Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 600.

17 Karl Marx/Friedrich Engels, Die deutsche Ideologie, MEW Bd. 3, Berlin 1962, S. 34. 18' Karl Marx, Kritik der Hegelschen Dialektik ..., a.a.O., S. 575.

19 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 11, a.a.O., S. 216.

20 Karl Marx, Kritik der Hegelschen Dialektik ..., a.a.O., S. 572.

21 Karl Marx, Das Kapital, MEW Bd. 23, a.a.O., S. 90.

22 Karl Marx, Kritik der Hegelschen Dialektik ..., a.a.O., S. 573.

<sup>23</sup> Ebenda, S. 573 f.

24 G.W.F. Hegel, Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie. In: G.W.F. Hegel, Theorie Werkausgabe, Bd. 18, S. 61.

25 Ebenda, S. 49.

26 Siehe hierzu: Dieter Wolf, Hegel und Marx. Zur Bewegungsstruktur des absoluten Geistes und des Kapitals, Hamburg 1979, Kapitel 5.

<sup>27</sup> Karl Marx, Kritik der Hegelschen Dialektik ..., a.a.O., S. 574. 28

G.W.F. Hegel, Werke Bd. 10, a.a.O., S. 82.

29 Karl Marx, Das Kapital, 1. Auflage, 1. Kapitel. In: Marx-Engels Studienausgabe, Frankfurt/Main Bd. 11, S. 274, Fußnote 20.

30 G.W.F. Hegel, Werke Bd. 7, a.a.O., S. 346.

31 Siehe hierzu Teil 2, Kapitel 2, insbes. unter Punkt 2.3.

32 Zur Unterscheidung von Alltags- und Wissenschaftlichem Bewusstsein siehe: Dieter Wolf, Hegel und Marx. Zur Bewegungsstruktur des absoluten Geistes und des Kapitals, Hamburg 1979, Kapitel 5, Punkt (5).

### **Anmerkungen zu Teil 2, Kapitel 1**

1 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie, Vorlesungsmanuskripte zur Philosophie der Natur und des Geistes von 1805-1806, (Teil II) Hamburg 1969, S. 257.

<sup>2</sup> Ebda., S. 256.

3 Karl Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Berlin 1953, S. 211.

4 Karl Marx, Das Kapital, 1. Bd., in: MEW Bd. 23, Berlin 1962, S. 107.

5 Karl Marx, Zur Kritik der politischen Ökonomie, in: MEW Bd. 13, Berlin 1971, S. 69.

6 Projektgruppe Entwicklung des Marxschen Systems; Das Kapitel vom Geld, Westberlin 1973, S. 48.

7 Karl Marx, Zur Kritik ..., a.a.O., S. 49.

8 »Um ihre Produkte aufeinander als Waren zu beziehen, sind die Menschen gezwungen, ihre verschiedenen Arbeiten abstrakt-menschlicher Arbeit gleichzusetzen. Sie wissen das nicht, aber sie *tun* es, indem sie das materielle Ding auf die Abstraktion *Wert* reduzieren. Es ist dies eine naturwüchsige und daher bewusstlos instinktive Operation ihres Hirns, die aus der besonderen Weise ihrer materiellen Produktion und den Verhältnissen, worin diese Produktion sie versetzt, notwendig herauswächst. Erst ist ihr Verhältnis praktisch da. Zweitens aber, weil sie Menschen sind, ist *ihr Verhältnis als Verhältnis für sie da*. Die Art, wie es für sie da ist, oder sich in ihrem Hirn reflektiert, entspringt aus der Natur des Verhältnisses selbst.« Karl Marx, Das Kapital, 1. Buch, 1. Kap., in: Marx-Engels-Studienausgabe, Bd. 2: Politische Ökonomie, Frankfurt/M. 1966, S. 242/243, im folgenden zitiert als: Karl Marx, 1. Auflage.

9 Karl Marx, Das Kapital, 1. Bd., S. 101. Da das Geld kein Produkt der Natur ist, kann man unter »Naturinstinkt« auch keine den Menschen als Naturwesen auszeichnende Fähigkeit verstehen. Mit dem leicht naturpsychologisch misszuverstehenden Begriff umschreibt Marx nur eine das gesellschaftliche Handeln der Individuen kennzeichnende Naturwüchsigkeit, die daraus hervorgeht, dass ein gesellschaftlicher Zusammenhang in seinem historischen Werden und als fertig gewordener

von den Individuen nicht durchschaut, geschweige denn unter deren planmäßiger, bewusster Kontrolle steht.

Dass den Individuen in ihrem gesellschaftlichen Verhalten zueinander das daraus hervorgehende Resultat zunächst unbewusst ist, wird von Engels wie folgt umschrieben: »So führen die Zusammenstöße der zahllosen Einzelwillen und Einzelhandlungen auf geschichtlichem Gebiet einen Zustand herbei, der ganz dem in der bewusstlosen Natur beherrschenden analog ist. Die Zwecke der Handlungen sind gewollt, aber die Resultate, die wirklich aus den Handlungen folgen, sind nicht gewollt, oder soweit sie dem gewollten Zweck zunächst doch zu entsprechen scheinen, haben sie schließlich ganz andere als gewollte Folgen.« (Friedrich Engels, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie, in: Marx-Engels Werke, Berlin 1969, Bd. 21.) Im Wort »Naturinstinkt« schwingt bei Marx ein ironischer Unterton mit, der den auf seinen Geist stolzen Menschen, der sich in Hegels Sinne vom Tier durch das Denken unterscheidet, daran erinnern soll, dass er sich schon innerhalb der einfachsten gesellschaftlichen Verhältnisse nach einer Seite hin noch so verhält wie seine natürlichen Vorfahren.

10 Karl Marx, Das Kapital, 1. Auflage, S. 227. 11 Ebda.

12 Ebda., S. 235.

13 Ebda., S. 227.

14 Ebda., S. 235.

15 Ebda., S. 217.

16 Ebda., S. 235.

17 Karl Marx, Zur Kritik ... a.a.O., S. 103

18 Karl Marx, Das Kapital, 1. Bd., a.a.O., S. 107

19 G.W.F. Hegel, System der Sittlichkeit, Hrsg. Georg Lasson, Hamburg 1967, S. 26; vgl. auch: G.W.F. Hegel, Grundlinien der Philosophie des Rechts, in: Theorie Werkausgabe, Bd. 7, S. 136. Hier wird der Wert von Hegel entsprechend bestimmt als die »sich erhaltende Möglichkeit, ein Bedürfnis zu befriedigen«.

20 Karl Marx, Das Kapital, 1. Bd., a.a.O., S. 95, Fußnote Nr. 32 21

Ebda., S.72

22 Karl Marx, Das Kapital, 1. Auflage, a.a.O., S. 234

23 G.W.F. Hegel, Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften, 1. Teil, in: G.W.F. Hegel, Theorie Werkausgabe, Bd. 8, Frankfurt/M. 1970, S. 59

24 Ebda., S. 82

25 Vgl. G.W.F. Hegel, System der Sittlichkeit, Hamburg 1967, S. 29 26

G.W.F. Hegel, Grundlinien ..., a.a.O., S. 136

<sup>27</sup> G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 256

28 Ebda., S. 214

29 Ebda.

30 Ebda., S. 214 f.

31 Ebda., S. 256 3

32 Ebda.

33 G.W.F. Hegel, Grundlinien ..., a.a.O., S. 136

34 Ebda., S. 106

35 G.W.F. Hegel, 1. Teil, Bd. 8, a.a.O., S. 83

36 G.W.F. Hegel, 2. Teil, Bd. 9, a.a.O., S. 16

37 G.W.F. Hegel, 1. Teil, Bd. 8, a.a.O., S. 83

38 Ebda.

39 G.W.F. Hegel, System der Sittlichkeit ..., a.a.O., S. 26

40 Ebda.

41 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 234

42 Ebda.

43 G.W.F. Hegel, System der Sittlichkeit ..., a.a.O., S. 26 f.

44

G.W.F.Hegel, Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte, Theorie Werke Ausgabe, Frankfurt/M. 1970, Bd. 12, S. 46

45 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806..., a.a.O., S. 234

46 G.W.F. Hegel, System der Sittlichkeit ..., a.a.O., S. 29

47 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 215 f.;  
(Fußnote Nr. 7)

48 Vgl. G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 234

49 G.W.F. Hegel, System der Sittlichkeit ..., a.a.O., S. 10

50 Siehe hierzu Kapitel 2.1 dieses Teils.

51 G.W.F. Hegel, System der Sittlichkeit ..., a.a.O., S. 29

52 Ebda.

53 Ebda., S. 28

53a Zum Begriff der »abstrakten Arbeit« s. Teil 2, Kapitel 2, 2.3, S. 285 ff

54 Ebda.

55 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 216

56 Ebda. .

57 Ebda., S. 217

58 Ebda., S. 256

59 Ebda., S. 217

60 Ebda., S. 218

61 Vgl. ebda., S. 219

62 Ebda., S. 218

63 Ebda., S. 219

64 Ebda., S. 218

65 Ebda., S. 217 f.

66 Ebda., S. 257

67 Ebda., S. 215

68 Ebda., S. 216

69 Ebda., S. 215; Fußnote Nr. 7

70 W.F. Hegel, 1. Teil; Bd. 8, a.a.O., S. 83

71 Siehe z. B. G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 256 u. 257

- 72 G.W.F. Hegel, 3. Teil, Bd. 10, a.a.O., S. 226 f.  
73 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 218  
74 Ebda., S. 256  
75 Ebda., S. 215  
76 Ebda., S. 256  
77 G.W.F. Hegel, Grundlinien ..., a.a.O., S. 164  
78 G.W.F. Hegel, 3. Teil, Bd. 10, a.a.O., S. 269  
79 Ebda., S. 227  
80 Ebda., S. 219  
81 Ebda., S. 227  
82 Ebda.  
83 G.W.F. Hegel, Grundlinien ..., a.a.O., S. 161  
83a G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 256  
84 Ebda., S. 215  
85 Ebda., S. 256 f.  
86 G.W.F. Hegel, Grundlinien ..., a.a.O., S. 161  
87 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 245  
88 Ebda.  
89 G.W.F. Hegel, Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte, a.a.O., S. 40  
90 Ebda., S. 45  
91 Ebda., S. 46  
92 ebda.  
93 Ebda.  
94 Ebda.  
95 Ebda.  
96 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 256  
97 Vgl. G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, S. 256, und G.W.F. Hegel, Nürnberger und Heidelberger Schriften 1808/1817, in: G.W.F. Hegel, Theorie Werkausgabe, Bd. 4, Frankfurt/M. 1970, S. 240  
98 Vgl. G.W.F. Hegel, Grundlinien ..., a.a.O., S. 161  
99 G.W.F. Hegel, Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte, a.a.O., S. 46  
100 Karl Marx, Das Kapital, 1. Bd., a.a.O., S. 105  
101 Ebda., S. 105 f.  
102 Vgl. S. 291 f. dieser Arbeit  
103 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 217  
104 Ebda., S. 216  
105 Vgl. ebd., S. 217  
106 Ebda., S. 218  
107 G.W.F. Hegel, Grundlinien ..., a.a.O., S. 155 f. los  
108 Ebda., S. 152 u. S. 159  
109 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 218  
110 G.W.F. Hegel, Grundlinien ..., a.a.O., S. 161  
111 Ebda., S. 201  
112 Ebda., S. 166  
113 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 215 f.  
114 Vgl. S. 307 ff. dieser Arbeit  
115 G.W.F. Hegel, Grundlinien ..., a.a.O., S. 161  
116 Ebda.  
117 Ebda.

- 118 Ebda.  
 119 Ebda.  
 120 Ebda., S. 162  
 121 Ebda.  
 122 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 218  
 123 Ebda.  
 124 G.W.F. Hegel, Grundlinien ..., a.a.O., S. 164  
 125 Ebda., S. 127 f.  
 126 G.W.F. Hegel, a.a.O., 3. Teil, Bd. 10, S. 269  
 127 G.W.F. Hegel, Grundlinien ..., a.a.O., S. 164  
 128 Ebda.  
 129 Ebda., S. 161  
 130 G.W.F. Hegel, Ästhetik, Bd. 11, Frankfurt/M. o.J., S. 330  
 131 G.W.F. Hegel, a.a.O., 3. Teil, Bd. 10, S. 280  
 132 Ebda., S. 227  
 133 G.W.F. Hegel, Ästhetik, Bd. 11, a.a.O., S. 331  
 134 G.W.F. Hegel, a.a.O., 3. Teil, Bd. 10, S. 279  
 135 G.W.F. Hegel, Grundlinien ..., a.a.O., S. 161  
 136 Ebda., S. 162  
 137 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 217  
 138 G.W.F. Hegel, Grundlinien ..., a.a.O., S. 162  
 139 Ebda.  
 140 Ebda., S. 166  
 141 Ebda., S. 161  
 142 G.W.F. Hegel, zitiert nach: Michael Theunissen, »Hegels Lehre vom absoluten Geist als theologisch-polischer Traktat«, Berlin 1970, S. 125  
 143 G.W.F. Hegel, 3. Teil, Bd. 10, a.a.O., S. 227  
 144 Ebda., S. 34  
 145 Ebda.  
 146 Ebda.  
 147 G.W.F. Hegel, Grundlinien ..., a.a.O., S. 398 148 Ebda., S. 399  
 149 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 257  
 150 Ebda.  
 151 Ebda.  
 152 Ebda.  
 153 Da für R. Bubner der Wert einmal kein Verhältnis, geschweige denn ein gesellschaftliches ist, und zum andern der Wert ihm, »in die Dimension des Tausches« gerückt, in idealistischer Manier »gedoppelt als Gebrauchswert und Tauschwert erscheint«, (Rüdiger Bubner, Logik und Kapital, in: Dialektik und Wissenschaft, Ffm. 1973, S. 78) wird verständlich, warum er sich unter die Autoren reiht, die, indem sie den jungen Hegel gegen den späten ausspielen, auch behaupten, in seinen frühen Schriften, die Marx nicht kannte, habe Hegel nicht anders als Marx, d. h. in einer Marx vorwegnehmenden Weise die durch »Arbeit« und »Tausch« bestimmte gesellschaftliche Wirklichkeit »unverkürzt im Blick« (G. Rohrmoser, Subjektivität und Verdinglichung, 1. Aufl., Gütersloh 1961, S. 17) gehabt. Bubner vertritt nämlich folgende These: »Wie die später veröffentlichten Manuscripte der Jenenser

Realphilosophie Hegels zeigen, hat Hegel selber in seinem Begriff des Geldes *keinem falschen Idealismus gehuldigt* (hervorgehoben vom Verf.). Er bestimmt die in der Bewegung des Tauschs sich herstellende Allgemeinheit, die von Produzieren, Gebrauch, Bedürfnis absieht, als die abstrakte Einheit des Wertes, der als Geld dingliches Dasein gewinnt.« (R. Bubner, a.a.O., S. 44 f, Fußnote Nr. 1) Aus demselben Grunde, aus dem Hegel, wie in diesem Kapitel gezeigt, in einer durch den irrationalen Gegensatz von Natur und Denken bestimmten idealistischen Weise das Geld als sachliches Dasein des sich in die Selbstbewusstseine der Warenbesitzer dirimierenden Geistes ableitet, hat er auch nicht den Zusammenhang von ökonomischen Formen, sozialen Beziehungen und Bewusstseinsformen erfasst. Als ob es mit dem Begreifen dessen, was Geld als historisch-gesellschaftliches Verhältnis darstellt, nicht um jenen Zusammenhang und damit nicht auch schon in entscheidender Weise um das Begreifen des Verhältnisses von Sein und Bewusstsein ginge, glaubt R. Bubner in einer Fußnote so nebenher bemerken zu können, Hegel habe adäquat das Geld abgeleitet. Hätte dies Hegel wirklich getan, d. h. das Geld als bestimmte historische Weise dechiffriert, in der die einzelnen verschiedenen konkret nützlichen Arbeiten im Verhalten der Individuen zueinander und zur Natur den gesellschaftlichen Charakter der Allgemeinheit erhalten, dann hätte sich auch der Wunschtraum von Rohrmoser, Hegel habe Marx vorweggenommen, tatsächlich erfüllt, aber auf eine ihm unvorstellbare Weise, die es auch R. Bubner erspart hätte über das Verhältnis von »Logik zu Kapital« nachzudenken; denn statt der »Logik« hätte schon Hegel und nicht erst Marx »Das Kapital« geschrieben.

154 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805-1806, a.a.O., S. 257.

## **Anmerkungen zu Teil 2, Kapitel 2**

1 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie, Vorlesungsmanuskripte zur Philosophie der Natur und des Geistes von 1805-1806, (Teil II), Hamburg 1969, S. 257

2 Karl Marx, Das Kapital, 1. Bd., in: MEW, Bd. 23, Berlin 1969, S. 192  
3 Ebda., S. 198

4 Karl Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 10

5 Karl Marx, Das Kapital, Bd. 1, a.a.O., S. 192

6 Ebda.

7 Ebda.

8 Ebda.

9 Ebda., S. 193

10 entfällt

11 Ebda., S. 192

12 Karl Marx, Brief an Ludwig Kugelmann vom 11. 7. 1868, in: MEW, Bd. 23, S. 552

13 Karl Marx, Theorien über den Mehrwert, in: MEW, Bd. 26.3, S. 261

14 Ebda.

15 Ebda., S. 271

16 Jürgen Habermas, so sei nur am Rande vermerkt, verschreibt Hegels »Dialektik der Sittlichkeit« als Rezept dagegen, dass Marx die »Idee der Wissenschaft vom Menschen ... durch die Gleichsetzung der Kritik mit Naturwissenschaft« (Jürgen Habermas, Erkenntnis und Interesse, Frankfurt/M, 1968, S. 86) desavouiere. Er berücksichtigt aber nicht die beiden Abstraktionsstufen, auf denen Hegel die Arbeit abhandelt, obgleich dieser sie nirgends deutlicher markiert hat als in der »Jenaer Realphilosophie«, auf die sich Habermas in seinem Aufsatz »Arbeit und Interaktion« stützt. Hegel gelingt es nicht, trotz der Unterscheidung dieser Abstraktionsstufen, die, durch das bestimmte Entwicklungsniveau der gesellschaftlichen Arbeit bedingt, noch unzureichend ist, das Verwachsen der historisch-spezifischen Formbestimmtheit der Arbeit mit ihrer stofflich ahistorisch zu betrachtenden inhaltlichen Seite zu verhindern. Habermas gelingt dies auch nicht, weil er aus hier nicht darzulegenden Gründen diesen Unterschied bei Hegel nicht einmal zur Kenntnis nimmt und bei Marx nur registriert, ohne ihm in seiner kritischen Auseinandersetzung wirklich Rechnung zu tragen. Dieser Mangel bestimmt grundlegend Habermas' Theorie von »Arbeit« und »Interaktion«, in der er nichts anderes macht als die gesellschaftliche Arbeit in der oben beschriebenen Weise auf den bloßen, mit der historisch-spezifischen Formbestimmtheit der Arbeit vermischten Arbeitsprozess zu reduzieren. Gesellschaftliche Arbeit erscheint dann nur noch als ein ihre Gesellschaftlichkeit bis zur Unkenntlichkeit verstümmelndes »instrumentales Handeln«, durch das nur eine theoretisch-technische Beziehung zwischen Subjekt und Objekt« hergestellt wird, in der sich, an der Gesamtgesellschaft gemessen, ein entsprechend einseitiges Wissen, nämlich das »Produktionswissen ... bildet ... « (Ebenda, S. 77). Habermas verfährt mit der gesellschaftlichen Arbeit, wie sie als Verhalten der Individuen zueinander und zur Natur von Marx entwickelt wird, ähnlich stiefmütterlich wie Kant mit der Politischen Ökonomie, die er als »Haus- und Staatswirtschaft zu den technisch-praktischen Prinzipien« zählt und von seiner in Form einer Moralphilosophie auftretenden Gesellschaftstheorie ausschließt, um sie auf die Seite der die Natur erkennenden theoretischen Philosophie zu schlagen. Habermas erfasst nur auf arg reduzierte Weise die Gesellschaftlichkeit der Arbeit, wo es um sie als den unmittelbaren Produktionsprozess geht, worin der Arbeitsprozess nicht nur eine Seite, sondern auch nur als Mittel zum

Zweck der andern, aus der Verwertung des Werts bestehenden Seite fungiert. Folglich erscheint ihm alles, was nicht zur unmittelbaren, aus der direkten Auseinandersetzung mit der Natur bestehenden Produktion gehört, erst als die eigentlich das Verhalten der Individuen zueinander ausmachenden Sphäre. Indem sie von der Arbeit losgetrennt wird, wird, wie bei Hegel, die Gesellschaftlichkeit dieser Sphäre verkürzt und verstümmelt aus einem andern erklärt als aus der Arbeit selbst. Habermas lässt außer acht, dass diese Sphäre genau so wie die Produktionssphäre in ihrer historischen Spezifik durch die Formen des Werts bestimmt ist als ebenso vielen Formen gesellschaftlicher Arbeit. Allein die von der Produktion getrennte Sphäre stellt für ihn eine »Synthesis durch Kampf« dar, die eine »theoretisch-praktische Beziehung zwischen Subjekt und Objekt« herstellt. In dieser Beziehung, die eine sich durch »kommunikatives Handeln« auszeichnende »Interaktion« ist, bildet sich so etwas wie »Reflexionswissen«. Nachdem Habermas unterschiedliche, in der gesellschaftlichen Arbeit vereinigte Seiten aus ihrem inneren Zusammenhang herauslöst und in verkürzt und verstümmelt begriffener Weise unter der Bezeichnung »Arbeit« (»instrumentales Handeln«) und »Interaktion« (»kommunikatives Handeln«) äußerlich gegenüberstellt, sucht er nachträglich nach einer Synthesis beider. »Das einzige Modell, das sich für eine solche Synthesis anbietet, findet sich bei Hegel. Es handelt sich um die Dialektik der Sittlichkeit, die Hegel in den Theologischen Jugendschriften, in politischen Schriften der Frankfurter Zeit und in der Jenenser Philosophie des Geistes entfaltet, ins System aber nicht aufgenommen hat.« (Ebenda) Von Abweichungen abgesehen, die aus dem unterschiedlichen Entwicklungsgrad der gesellschaftlichen Verhältnisse herrühren, erweist sich aus denselben in der historischen Formbestimmtheit der Arbeit Gegenden Gründen, aus denen Habermas bei Marx das Fehlen einer Synthese von »Arbeit« und »Interaktion« feststellt, Hegels die Darstellung der »bürgerlichen Gesellschaft« einschließende »Dialektik der Sittlichkeit« als ein sich selbst noch unbewusster, verdrehter Ausdruck der bis zu einem bestimmten Grad entwickelten, sich in historischen Formen bewegenden gesellschaftlichen Arbeit. In dem Maße, in dem in seiner Auseinandersetzung mit Marx' Begriff der gesellschaftlichen Arbeit Habermas' verkehrte Vorstellungen über diese zutage treten, ist auch seine Interpretation von Hegels »Dialektik der Sittlichkeit« mit Mängeln behaftet. Einer von diesen, andere sofort nach sich ziehenden Mängeln besteht, worauf bereits hingewiesen wurde, darin, dass Habermas nicht dem Umstand Rechnung zu tragen weiß, dass Hegel die Arbeit auf unterschiedlichen Abstraktionsstufen abhandelt, indem er sie einmal im vorgesellschaftlichen »Element der Einzelheit« und zum andern im gesellschaftlichen »Element der Allgemeinheit« betrachtet. Obgleich in dieser Arbeit Voraussetzungen geschaffen werden für eine kritische

Auseinandersetzung mit Habermas' Deutung von Hegels »Dialektik der Sittlichkeit« wird darauf nicht weiter eingegangen.

- 17 Karl Marx, Das Kapital, Bd. 1, S. 95
- 18 's Karl Marx, Grundrisse ... a.a.O., S. 902
- 19 Ebda., S. 901
- 20 Karl Marx, Das Kapital, s. Bd., a.a.O., S. 609 f.
- 21 Ebda., S. 605
- 22 Karl Marx, Grundrisse ..., a.a.O., S. 902
- 23 Ebda.
- 24 G.W.F. Hegel, Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften, 1. Teil, in: G.W.F. Hegel, Theorie Werkausgabe, Bd. 9, Frankfurt/M. 1970, S. 89
- 25 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 256
- 26 G.W.F. Hegel, 1. Teil, Bd. 8, a.a.O., S. 18
- 27 G.W.F. Hegel, Grundlinien der Philosophie des Rechts, in: G.W.F. Hegel, Theorie Werkausgabe, Bd. 7, Frankfurt/M. 1970, S. 107
- 28 Karl Marx, Das Kapital, 1. Bd. a.a.O., S. 200
- 29 G.W.F. Hegel, 2. Teil, Bd. 9, a.a.O., S. 18
- 30 G.W.F. Hegel, 3. Teil, Bd. 10, a.a.O., S. 216
- 31 Ebda., S. 218
- 32 Ebda.
- 33 G.W.F. Hegel, Phänomenologie des Geistes, Hamburg 1952, S. 149
- 34 G.W.F. Hegel, 1. Teil, Bd. 8, a.a.O., S. 83
- 35 G.W.F. Hegel, Phänomenologie ..., a.a.O., S. 149
- 36 Ebda.
- 37 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 197
- 37a Ebda.
- 38 Ebda., S. 213
- 39 Ebda., S. 214
- 40 Ebda.
- 41 Ebda.
- 42 Karl Marx, Das Kapital, 1. Bd., a.a.O., S. 57
- 43 Ebda.
- 44 Ebda.
- 45 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 214 f.
- 46 G.W.F. Hegel, System der Sittlichkeit, Hrsg. Georg Lasson, Hamburg 1967, S. 26
- 47 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 214
- 48 Ebda.
- 49 G.W.F. Hegel, Grundlinien ..., a.a.O., S. 352, § 198
- 50 Ebda.
- 51 Karl Marx, Das Kapital, 1. Bd., a.a.O., S. 392 Fußnote Nr. 89
- 52 Ebda., S. 510

53 G.W.F. Hegel, Grundlinien ..., a.a.O., S. 352, § 197

54 G.W.F. Hegel, Jenaer Realphilosophie 1805/1806, a.a.O., S. 214

55 Ebda., S. 217

56 Ebda.

57 Ebda.

58 Ebda., S. 256

59 Ebda., S. 217

60 Ebda., S. 256

## Literaturverzeichnis

### I. Verzeichnis der benutzten Textausgaben

*Georg Wilhelm Friedrich Hegel,*

System der Sittlichkeit, unveränderter Abdruck 1967 aus: G. W. F. Hegel, »Schriften zur Politik und Rechtsphilosophie«, 2. Auflage 1923, hrsg. von Georg Lasson, Hamburg

*ders.*, Anhang zur Jenaer Realphilosophie. Ausarbeitungen zur Geistesphilosophie von 1803/04, in: G. W. F. Hegel, Frühe politische Systeme, hrsg. von Gerhard Göhler, Frankfurt/M.-Berlin-Wien 1974

*ders.*, Jenaer Realphilosophie. Vorlesungsmanuskripte zur Philosophie der Natur und des Geistes von 1805/1806; hrsg. von Johannes Hoffmeister, Erste Auflage 1931 unter dem Titel »Jenaer Realphilosophie II«, unveränderter Nachdruck des Textes 1969, Hamburg

*ders.*, Phänomenologie des Geistes, hrsg. von Johannes Hoffmeister, Hamburg o. J.

*ders.*, Ästhetik Bd. I und Bd. II, nach der zweiten Ausgabe Heinrich Gustav Hothos (1842); hrsg. von Friedrich Bassenge, Frankfurt/M. o. J.

*ders.*, Theorie Werkausgabe (Werke in 20 Bänden), hrsg. von Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel, Frankfurt/M. 1969-1971

*Immanuel Kant,*

Gesammelte Schriften, hrsg. von der Königl. Preuss. Akademie d. Wiss., Berlin 1910

*ders.*, Werke in zehn Bänden, hrsg. von Wilhelm Weischedel, Darmstadt 1975

*ders.*, Kritik der reinen Vernunft, Hamburg 1956

*ders.*, Kritik der praktischen Vernunft, hrsg. von Karl Vorländer, Hamburg 1959

*ders.*, Kritik der Urteilskraft, hrsg. von Karl Vorländer, Hamburg 1959

*Karl Marx,*

*Das Kapital, 1. Buch, 1. Kapitel, in:* Marx-Engels-Studienausgabe, Bd. 2: Politische Ökonomie, hrsg. von Iring Fetscher, Frankfurt/M. 1966 *Karl Marx - Friedrich Engels - Werke (MEW)*, Berlin

*K. Marx und F. Engels*

»Neuveröffentlichung des Kapitels I des 1. Bandes der >Deutschen Ideologie< von K. Marx und F. Engels«, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie (DZPH), 14. Jg. 1966, Heft 10

*K. Marx*

Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1953

*Friedrich Engels*

Karl Marx - Friedrich Engels - Werke (MEW), Berlin

## **II. Verzeichnis der übrigen zitierten Literatur**

*R. Bubner*, Logik und Kapital, in: Dialektik und Wissenschaft, Frankfurt/M. 1973

*J. Habermas*, Arbeit und Interaktion. Bemerkungen zu Hegels Jenenser »Philosophie des Geistes«, in: ders., Technik und Wissenschaft als »Ideologie«, Frankfurt/M. 1968

*ders.*, Erkenntnis und Interesse, Frankfurt/M. 1968

*Friedrich Kaulbach*, Der Zusammenhang zwischen Naturphilosophie und Geschichtsphilosophie bei Kant, in: Kant-Studien 56. Jahrg. 1966

*Projekt Entwicklung des Marxschen Systems: Das Kapitel vom Geld*, Westberlin 1973

*G. Rohrmoser*, Subjektivität und Verdinglichung. Gütersloh 1961

*Richard Saage*, Naturzustand und Eigentum; in: Materialien zu Kants Rechtsphilosophie. Hrsg. von Zwi Batscha, Frankfurt/Main, 1976

*Volker Schurig*, Die Entstehung des Bewusstseins, Frankfurt/M., New York, 1976

*Michael Theunissen*, »Hegels Lehre vom absoluten Geist als theologisch-politischer Traktat«, Berlin 1970